

I. Die Lage der Zeit

Es war eine tragische Fügung des Geschickes, daß der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. im Jahre 1840 mit dem Versiegen von Schinkels Kraft zusammenfiel. Große Hoffnungen hatten sich an den Augenblick geknüpft, wo die Macht eines Königs und die Macht des Genies sich zu künstlerischen Taten verbinden wollten. Aber der König war auch schon als Kronprinz ein Mäzen gewesen, und Schinkel hinterließ eine Schar treuer und vornehmer Schüler, deshalb tritt beim ersten Blick ein Wandel für die Baukunst nicht so besonders scharf hervor.

Er liegt auch nicht in des Königs Verhältnis zu Schinkels Nachfolgern. Mit Persius schmückt er Parks und Landschaft um Potsdam mit reizvollen kleinen Bauten, und mit Stüler baut er ein „Neues Museum“ und plant an edlen Entwürfen für einen Berliner Dom. Und doch steht gleich am Beginn seiner Herrschaft das Zeichen für den Wandel, der sich im folgenden immer erkennbarer vollzieht: 1841 wird unter des Königs Protektorat der Kölner Dombau-Verein gegründet, und während er für Berlin mit klassischen Dompuppeln beschäftigt ist, legt er 1842 in Köln den Grundstein zum Ausbau des doppeltürmigen Domes, der als Hauptzeuge des gotischen Geistes in Deutschland gilt.

Man sieht, das Nebeneinander von klassischen und mittelalterlich-romantischen Baugedanken ist noch wie ehedem vorhanden, aber es beginnt sich in zwei deutlich voneinander getrennten Strömen zu spezialisieren. Die Künstler, die bald in der einen, bald in der anderen Richtung tätig sind, werden seltener, die edlen Kämpfer, die nach einer fruchtbaren Verschmelzung beider Welten zu einem überhistorischen Dritten streben, beginnen zu verschwinden. Zwei historische Stilbezirke wenden sich voneinander ab. Das ist ein weiterer Schritt auf der Bahn, die zum Nebeneinander aller erdenklichen Stile in der folgenden Periode führt.

II. Die baulichen Regungen

Hierzu die Abbildungen 24 bis 46

A. Die bauliche Einzelaufgabe

1. Die klassische Strömung. Um uns im Gebiet der Einzelschöpfungen, die diese Zeit von 1840–70 hervorbringt, etwas zu orientieren, wollen wir zunächst verfolgen, was sich auf der Seite entwickelt, die mit der klassischen Strömung in Berührung bleibt.